

HISTORISCH-KRITISCHES
WÖRTERBUCH
DES MARXISMUS

UNTER MITWIRKUNG VON
MEHR ALS 800 WISSENSCHAFTLERINNEN UND WISSENSCHAFTLERN

HERAUSGEGEBEN
VON
WOLFGANG FRITZ HAUG
FRIGGA HAUG, PETER JEHLE, WOLFGANG KÜTTLER
UND OLIVER WALKENHORST



BAND 9/II

MITLEID
BIS
NAZISMUS

ARGUMENT

EINE VERÖFFENTLICHUNG
DES BERLINER INSTITUTS FÜR KRITISCHE THEORIE (INKRIT)

IN KOOPERATION MIT DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

GEFÖRDERT VON
ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG (BERLIN)
HANS-BÖCKLER-STIFTUNG (DÜSSELDORF)
KLAUS UND RENATE HEINRICH-STIFTUNG (BERLIN)
MARXILAISEN YHTEISKUNTATIIETEEN SEURA (TAMPERE)
KARL MARX -SEURA (HELSINKI)
CENTRUM FÖR MARXISTISKA SAMHÄLLSSTUDIER (STOCKHOLM)
NICOS-POULANTZAS-STIFTUNG (ATHEN)
ESPACES MARX (PARIS)
TRANSFORM!EUROPE

INKRIT · ARBEITSSTELLE AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN
HKWM-REDAKTION
MALTESERSTRASSE 74-100 / L 511 / 12249 BERLIN
HKWMRED@ZEDAT.FU-BERLIN.DE
WWW.HKWM.DE · WWW.INKRIT.DE
KONTO 7412309 · KREISSPARKASSE ESSLINGEN-NÜRTINGEN · BLZ 611 500 20
IBAN DE53 6115 0020 0007 4123 09 · BIC ESSLDE66XXX

DAS INKRIT IST ALS GEMEINNÜTZIGE EINRICHTUNG ANERKANNT

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-88619-442-1 (Band 9/I)
ISBN 978-3-88619-443-8 (Band 9/II)

Alle Rechte vorbehalten © INKRIT 2023; für diese Ausgabe Argument Verlag
Glashüttenstraße 28, 20357 Hamburg, www.argument.de
Satz: Martin Grundmann, Hamburg. Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
Abbildung auf dem Schutzumschlag: Pablo Picasso, *Fouillard für 3. Weltjugendfestival*
© Succession Picasso/VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Wissenschaftlicher Beirat

Étienne Balibar (Paris), Alberto Burgio (Bologna), Fredric Jameson (Durham), Bob Jessop (Lancaster)
Isabel Monal (Havanna), Jean Quétier (Straßburg), Pedro Ribas Ribas (Madrid), Gabriel Vargas Lozano
(Mexiko-Stadt), Miguel Vedda (Buenos Aires), Victor Wallis (Somerville), Zhang Yibing (Nanjing)
Moshe Zuckermann (Tel Aviv)

Redaktion

Thomas Barfuss, Ruedi Graf, Frigga Haug, Wolfgang Fritz Haug, Peter Jehle, Wolfgang Küttler, Jan Loheit
Ruth May, Hauke Neddermann, Christof Ohm†, Thomas Pappritz, Ingo Pohn-Lauggas, Daniel Queiser
Jan Rehmann, Bernd Röttger, Victor Strazzeri, Hansjörg Tuguntke, Oliver Walkenhorst, Thomas Weber
Max Welch Guerra, Christian Wille

In der Wörterbuch-Werkstatt wirkten ferner mit

Konstantin Baehrens, Dick Boer, René Bohnstingl, Peter Brandt, Lutz Brangsch, Christian Buschhaus
Rolf Czeskleba-Dupont, Beat Dietschy, Timothée Haug, Frank Heidenreich, Juha Koivisto
Inga Kummernuß, Tong Mao, Klaus Meschkat, Jutta Meyer-Siebert, Klaus Müller, Vesa Oittinen
Michael Rahlwes, Nora Räthzel, Karen Ruoff Kramer, Thomas Sablowski, Norbert Schneider†
Jürgen Stahl, Frank Voigt, Felix Werfel, Thilo Witt

Editionsassistenz

Daniel Queiser

Gesamtleitung

Oliver Walkenhorst, Jan Loheit

Fremdsprachige Äquivalenzen

Huda Zein (Arabisch), Joseph Fracchia und Jan Rehmann (Englisch), Étienne Balibar (Französisch)
Alexander Tschepurenko und Lutz-Dieter Behrendt (Russisch), Pedro Ribas Ribas und
Santiago Vollmer (Spanisch), Pan Lu, Li Qiankun und Hauke Neddermann (Chinesisch)

Übersetzungen

Konstantin Baehrens, Lutz-Dieter Behrendt, Christian Dürr, Lilly Malou Felk, Johannes Funcke
David Graaff, Ruedi Graf, Peter Jehle, Max Köhler, Henri Lütke-meier, Ruth May, Ole Nymoen
Stephan Packard, Martin Schwietzke, Elisa Schwis, Ronja Staiger, Felix Werfel

Korrekturen

Konstantin Baehrens, Felix Bardorf, Christian Buschhaus, Balduin Eilmles, Toprak Eresmer
Lilly Malou Felk, Jan Arne Friedrich, Max Grigutsch, Michael Hauke, Franz Heilgendorff
Heinz-Jürgen Krug, Inga Kummernuß, Julius Leonhardt, Grigori Lifchits, Johannes Lütkepohl
Hauke Neddermann, Huy Dat Nguyen, Ole Nymoen, Thomas Pappritz, Heiner Poelitz
Ingo Pohn-Lauggas, Lena Schuhknecht, Ilse Schütte-Kronauer, Maximilian Stilling, Kolja Swingle
Thomas Weber, Felix Werfel, Christian Wille, Thilo Witt

Namensregister

Jan Arne Friedrich, Jan Loheit, Hauke Neddermann, Heiner Poelitz

Internetpräsenz

Marc Hanisch, Wolfgang Fritz Haug, Hansjörg Tuguntke, Santiago Vollmer (Spanisch), Christian Wille

Download-Service

Margret Langenberger, Hansjörg Tuguntke, Christian Wille

www.inkrit.de

VORWORT

Always historicize.
Fredric Jameson

Der vorliegende Band geht in einem Moment in Druck, da das Wörterbuchprojekt einen runden Jahrestag zu feiern hat: Vor vierzig Jahren, im hundertsten Todesjahr von Karl Marx, nahm die Wörterbuchwerkstatt¹ am Institut für Philosophie der westberliner Freien Universität die Arbeit auf. Ziel war die Erarbeitung einer deutschen Fassung von Georges Labicas *Dictionnaire critique du marxisme* (1982). Da dieses Werk sich überwiegend auf »den französischen Diskussionsstand« beschränkte, kündigten wir im Vorwort »Ergänzungsbände zur deutschen Ausgabe« an, in denen »Vertreter aller lebenden Generationen und Richtungen im deutschsprachigen Marxismus zu Wort kommen« sollten (KWM 1, 1983, 9). Wussten wir, worauf wir uns einließen?

Einen Vorgeschmack gab uns die Reaktion führender Vertreter der beiden theoretischen Hauptfronten der institutionell verankerten Denkschulen im Anschluss an Marx: der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule sowie des Marxismus-Leninismus der DKP und der DDR. Suspekt war den Autoritäten beider Seiten »ein marxistischer Zusammenhalt im Widerspruch« als »ökumenische Haltung« (W.F.Haug, *Pluraler Marxismus*, Bd. 1, 1985, 20f), wie sie sich zwischen der Phase der Kampf-dem-Atomtod-Bewegung der späten 1950er Jahre und der weltweit studentisch geprägten Phase der 1968er-Bewegung als »Argument-Marxismus« herausgebildet hatte, bald begleitet von der damit verschränkten Entfaltung eines international sich formierenden »Marxismus-Feminismus« (vgl. *50 Jahre Das Argument*, 2009). Jedenfalls sagten beide angesprochenen Seiten ab, weil die jeweils andere beteiligt werden sollte. Wir antworteten mit der Internationalisierung, ja Globalisierung unseres Projekts einer multiperspektivischen Ergänzung des französischen Originalwerks.

Die Vorschule des HKWM fand also noch in der geteilten Welt der Systemkonkurrenz statt, und ihr Ort war der als besondere politische Einheit konstituierte Westsektor des unter alliierter Kontrolle stehenden Groß-Berlin. Niemand von uns ahnte, dass diese Ordnung ihrem Ende entgegenging. Sechs Jahre nach dem Start, im Herbst 1989, erschien der achte und letzte Band des *Kritischen Wörterbuchs des Marxismus* (KWM). Inzwischen hatte der Wechsel an der Spitze der KPdSU und die Wende der sowjetischen Innenpolitik hin zu Glasnost und Perestrojka den Gang der Geschichte beschleunigt. Gorbatschows Rede vom 2. November 1987 läutete das Ende der Funktionärsherrschaft der Partei über Staat und Gesellschaft ein. Zum ersten Mal widersetzte

¹ Der erste Band des KWM verzeichnet in der Erstauflage (1983) 32 Übersetzerinnen und Übersetzer; bereits 36 sind es in der Zweitauflage (1984). Darunter unter anderen die berliner Philosophieprofessorin und vormalige FU-Vizepräsidentin Margherita von Brentano (1922-1995), die nachmalige Vizepräsidentin der frankfurter Goethe-Universität Brita Rang, die münsteraner Geschichtspräsidentin Karin Priester (1941-2020), die berliner Komparatistin und Romanistin Hella Tiedemann-Bartels (1936-2016), den kritisch-marxistischen Philosophen Helmut Fleischer (1927-2012), den Althusser-Übersetzer Klaus-Dieter Thieme; von den heutigen HKWM-Redakteuren Ruedi Graf und Jan Rehmann sowie von den HKWM-Herausgebern Frigga Haug, Peter Jehle und den Autor dieser Zeilen.

sich die DDR-Führung dem bis dato imperativen Hegemonismus der SU. Doch Ungarn öffnete seine Grenze zu Österreich, und Urlauber aus der DDR, viele Familien mit Kindern, verließen scharenweise das Land Richtung Westen, während zuhause die Demonstrationen zunahmen. Die Repressionsversuche verstärkten den Druck von unten. Der Staat reagierte ungewohnt flexibel: Mit polizeilicher Genehmigung konnte auf dem berliner Alexanderplatz am 4. November 1989 die größte nicht von der Partei gelenkte Demonstration in der Geschichte der DDR stattfinden. Die Reden kritisch-kultureller Größen des Landes, die für eine Demokratisierung des Sozialismus eintraten – aber auch zweier mittelhoher Funktionäre der SED, die Buhrufe über sich ergehen lassen mussten –, wurden zusammen mit den unzähligen selbstgebastelten Transparenten der Versammelten vom DDR-Fernsehen übertragen. Fünf Tage später erklärte ZK-Sekretär Günter Schabowski, einer jener beiden Parteiredner, im DDR-Fernsehen, als ihm ein Zettel zugereicht wurde, in vermutlich gespielter Zerstretheit ›versehentlich‹ die Berliner Mauer zum Westen der Stadt hin mit sofortiger Wirkung für geöffnet, was sich wie ein Lauffeuer verbreitete und noch in derselben Nacht Abertausende DDR-Bürger nach »drüben« zog.

Der weltweit ausgestrahlte ›Fall‹ der Berliner Mauer symbolisierte den kurzzeitigen Erfolg einer demokratisch-sozialistischen Revolutionsbewegung, der dieser Sieg zur definitiven Niederlage geriet: »Die Wende war nicht die Stunde der Wahrheit, sondern der Waren, und die Perestroika, der Versuch, die Hierarchie in die Horizontale zu kippen, legte sich flach vor der neoliberalen Verheißung. Der *plurale Marxismus*, der paradoxe Begriff gegen die Orthodoxie, sah sich aufgehoben und zunichte gemacht vom einzigen global play, aber das Kapital selbst bestand auf Praxis, indem es die Grundrisse ins Transnationale verschob. Vom Neuen Denken blieb die Logik des Bruchs, ein Weltdenken der Widersprüche in den Rissen der Geographie der Kulturen.« (Volker Braun an den Autor, Dez. 2023)

Ergänzungsbände hatten in dieser Gemengelage keinen Sinn mehr. Ein welthistorischer Geschichtsbruch war erfolgt, auf den das Wörterbuchprojekt mit einer Neugründung zu antworten hatte, wofür sich nach ein paar Taufversuchen der Name *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus* durchsetzte. Die Anlehnung an Pierre Bayles *Dictionnaire historique et critique*, das am Ausgang des 17. Jahrhunderts die Wende zum 18., dem der Aufklärung, eingeleitet hat, war gewollt.

Das klassisch-editionstechnische Verfahren des »Historisch-Kritischen« bewahrten wir, doch dessen geschichtsmaterialistische Praktizierung füllte es zugleich mit Substanz. Unser Projekt erfuhr es als Aufhebung seiner Voraussetzungen. Von der geschehenden Geschichte waren sie historisiert, und dem Auftrag, den wir uns gegeben hatten, war auf eine Weise der Boden entzogen, die ihn ins Globale warf.

*

Polykosmos einer Geisterwelt; das Historisch-kritische Wörterbuch weist mich auf die Verwandtschaft: ein Diderot des Internet, die Internationale mailt die Stichworte der Erfahrung des Scheiterns in ein Vorschlagwerk, Links aus den Computern, Links Links Links
Volker Braun

An der Profilierung der Kriterien hat auch die Wirkungsgeschichte teil. »Ein international angelegtes Werk kann weltweit nur wirken, wenn es auch in anderen Sprachen verbreitet wird«, erklärten wir 2018 im Vorwort zu Band 9/I (VII). Und weiter: »Nun wird zum 200. Geburtstag von Karl Marx der erste Band auf Chinesisch erscheinen.« Was nach Zukunftsmusik klang, ist inzwischen – in weit größerer Dimension – Gegenwart: Die ersten drei HKWM-Bände, erarbei-

tet von einem hervorragenden Übersetzungsteam unter der Leitung von Prof. Yu Keping von der Peking-Universität, liegen auf Chinesisch vor; die Übersetzung von Band 4 wurde begonnen. Hinzu kommen Impulse einer ganz neuen Qualität: Die Rückmeldungen aus dem Kreis der chinesischen Übersetzerinnen und Übersetzer bei einer Arbeitstagung im November 2023 an der Freien Universität, einige davon per Video aus Peking und Shanghai zugeschaltet, waren geeignet, bei den anwesenden Mitgliedern unseres editorischen und redaktionellen Teams die Kriterien eines auf Übersetzbarkeit hin orientierten Schreibens und Redigierens zu schärfen.

Die chinesische Ausgabe ist nicht die einzige fremdsprachige, wenngleich die einzige im Gang seiende Gesamt-Ausgabe. So sind unter der Ägide von Prof. Miguel Vedda von der Fakultät für Philosophie und Literatur der Universität Buenos Aires die ersten drei Bände einer thematisch gegliederten Auswahl Ausgabe auf Spanisch erschienen, beginnend mit einer Auswahl der feministischen HKWM-Artikel auf Grundlage ihrer von Frigga Haug edierten dreibändigen Zusammenstellung zum *Historisch-kritisches Wörterbuch des Feminismus*. Am Beispiel des Kulturfragen gewidmeten zweiten Auswahlbands, der wie der erste als *open access* zugänglich ist, lässt sich ermessen, was das an erweiterter Präsenz im globalen Maßstab bedeutet.² Der Grundstein für eine türkische Ausgabe ist seit August 2023 Dank der Initiative von Prof. Sinan Özbek (Universität Kocaeli) in Gestalt von 29 übersetzten Artikeln gelegt und über die internationale HKWM-Seite des InkriT offen zugänglich. Nicht zuletzt ist ein Auswahlband auf Englisch, besorgt von Konstantin Baehrens, Juha Koivisto und Victor Strazzeri, seit Ende November – nach langjähriger Vorarbeit auf der InkriT-Homepage – als *open access* frei zugänglich³, ein zweiter in Vorbereitung. Hiervon erwarten wir uns einen wegbahnenden Schritt fürs HKWM-Projekt. Warum? »Was ›Guidelines‹ niemals zu leisten vermögen«, heißt es im *Einladenden Geleitwort* des englischen Auswahlbands, »das kann diese Sammlung: in der epochalen Globalsprache und im Modus der Durchführung möglichen Autoren die Kriterien dieses historisch-kritischen *Begriffswörterbuchs* nahebringen«, die diesem »den Charakter einer praktisch-theoretischen Enzyklopädie verleihen« (X). »Das HKWM-Projekt braucht und umwirbt diese Autoren«, um »den Verlust der internationalen Gründergeneration« überleben zu können (Xf).

Somit kann ohne Übertreibung gesagt werden, dass die »Flaschenpost«, als die Fredric Jameson das HKWM einst bezeichnet hat, dabei ist, in vier Sprachen – darunter den drei global wohl wichtigsten – an Land geholt zu werden. Zu welchem Zweck? Wir selbst verglichen das HKWM im Vorwort zu Band 1 (1994) mit einer Arche Noah zur Bergung historisch-kritisch durchgearbeiteter »menschheitlicher Schätze aufklärerischen Wissens und sozialer Phantasie« (III), nämlich aus den Trümmern des untergegangenen Staatssozialismus sowjetischer Prägung. Diese Zielsetzung erweist sich eine Generation später als in gewisser Weise antihistorisch, da sie nicht damit rechnet, dass die Geschichte unablässig weiterarbeitet und mit ihr der Moment der Gegenwart wandert und sich ebenso wandelt wie die Relevanz der Bezüge.

Die Vorgeschichte von 1989 hat es vorgeführt: Lange kaum merklich, kann der geschichtliche Prozess zum unwiderstehlichen Strom sich steigern, der Standpunkte und Perspektiven mit sich reißt. Im Entstehungsmoment dieses Vorworts ändern sich wiederum im Weltmaßstab die Bezüge: Der Untergang der SU und damit des europäischen Staatssozialismus hatte an die Stelle der bipolaren Weltmächteordnung die unipolar von den USA dominierte Ordnung an die Macht katapultiert, die in den Folgejahren allen anderen Mächten die Bedingungen diktieren konnte, in die sie sich einzuordnen hatten, widrigenfalls sie mit Sanktionen wo nicht militärischer Gewalt zu rechnen hatten. Die in diesem Rahmen sich entfaltende Unterscheidung von imperialer *Hegemonie nach innen* und militärischem *Imperialismus nach*

2 So sind Bände dieser Ausgabe im Netz vieler Universitäten der spanischsprachigen Welt frei zugänglich.

3 <https://brill.com/edcollbook-oa/title/62316>

außen bestimmte jahrzehntelang die Weltordnung.⁴ Ein Indikator für die Vergänglichkeit dieser Ordnung sind die Veränderungen der Rolle Chinas darin. In einer ersten Phase erlaubte China dem us-amerikanischen Kapital, sich seine – mit Marx gesprochen – »beiden Urbildner des Reichtums, Arbeitskraft und Erde«, einzuverleiben und damit »eine Expansionskraft« zu erwerben, »die ihm erlaubt, die Elemente seiner Akkumulation auszudehnen jenseits der scheinbar durch seine [und des US-Staates; WFH] eigne Größe gesteckten Grenzen« (*K I*, 23/630f). Diese Phase ist »Chimerika« getauft worden. Sie endete jäh mit der von den USA ausstrahlenden Weltfinanzkrise, symbolisiert durch den Zusammenbruch der Investitionsbank Lehman Brothers von 2008. Anders als der US-Staat erwies die VR China sich als fähig, der dadurch ausgelösten Weltwirtschaftskrise im eigenen Land mittels eines enormen Infrastruktur-Entwicklungsprogramms entgegenzutreten. Im Ergebnis zeigen sich zwei gegensätzliche Phasen einer mit Hegels *Phänomenologie des Geistes* beschreibbaren Herr-Knecht-Dialektik.⁵ Als »Fabrik der Welt« und unter vom Westen diktierten Ausbeutungsbedingungen entwickelte China sich aus der Knechtsposition zu einer zur Ebenbürtigkeit mit den USA aufstrebenden Meistermacht nachholender und in Ansätzen – etwa bei regenerativer Energiegewinnung – überholender Entwicklung. Der globale Hegemonismus des US-geführten Westens stößt in ihr an eine Grenze. Viele Mächte des globalen Südens richten sich daran auf. Eine Phase des Weltordnungsringens ist angebrochen, überdeterminiert von der weltökologischen Krise und vom Krisentypus der Covid-Pandemie. Mit sich gebracht hat sie neue Kriege.

Einmal mehr verschieben sich Standpunkte und Perspektiven des historisch-kritischen Wörterbuchprojekts eines Marxismus, der zwar Vergangenes erkundet, doch seinen Standpunkt nicht der Vergangenheit entnehmen kann. Sein Projekt ist kein Selbstzweck. Es dient der emanzipatorischen Bearbeitung grundlegender Menschheitsprobleme, die zuerst – und auf die sich bildende Weltarbeiterbewegung bezogen – von Karl Marx auf den praktisch-theoretischen Begriff gebracht worden sind. Auf diese Existenzprobleme bezieht sich, in immer neu sich konkretisierenden Weisen, was wir im Vorwort zu Band 1 in die Worte gefasst haben: »Ein unerledigtes Projekt kann nicht sterben, solange die Existenzprobleme, auf die es zu antworten begonnen hat, nicht gelöst oder bedeutungslos geworden sind.« (1994, II)

Wer das HKWM nicht nur als Nachschlagewerk nutzt, sondern auch oder sogar primär als »Vorschlagewerk«, in dem man auf Erkundung gehen kann, wird die Erfahrung machen, dass Vergangenheitserkenntnis der Gegenwart auf eine Weise zu begegnen vermag, die ihr bei aller Differenz ein Licht aufsteckt. Es sind dies die Momente, in denen Vergangenes – mit Walter Benjamin gesprochen – »mit der Gegenwart zu einer Konstellation zusammentritt« (GS I.3, 1242). Darauf zu achten, dass oft bisher wenig beachtete Stellen der klassischen Texte des Marxismus Licht auf die aktuellen Krisenkonstellationen werfen können, muss die Kriterien der redaktionellen und editorischen Arbeit mit den Autorinnen und Autoren und ihren Texten schärfen und dabei helfen, Archivalisches zugunsten des praktisch-theoretischen Spannungsbogens zurückzudrängen. Gewinnen wird dadurch der von Wolfgang Küttler im Vorwort zu Band 9/I beschriebene Charakter einer »historisch-kritisch fundierten Erzählung aus vielen Erzählungen« (I) der wie ein Mosaik vom Alphabet zu einem Buch zusammengesetzten Stichwortartikel.

Los Quemados, im Dezember 2023

Wolfgang Fritz Haug

4 Vgl. W.F.Haug, »Imperium oder Imperialismus« (2006), weiterentwickelt in ders., *Hightech-Kapitalismus in der Großen Krise* (2012, BB 14, Kap. 7).

5 Vgl. ebd., Kap. 7, 10 u. 11, speziell 243ff.

Mosaik-Linke

A: yasār al-fusaifisā'. – E: mosaic left.

F: gauche en mosaïque. – R: mozaičnye levye.

S: izquierda de mosaico. – C: pīntiē zuǒpài 拼贴左派

Das Konzept der M thematisiert die Frage, was unter kapitalistischen Bedingungen jeweils ›links‹ ist (und sein kann) und wie die Subjekte progressiver Transformation zu kollektiver Handlungsfähigkeit gelangen können. Obwohl mitunter pragmatisch zur Bezeichnung der real existierenden »vielfarbigen Linken« in Dienst genommen (MISIK 2015, 17), wurde die M von Hans-Jürgen URBAN (2009) – auch in Reaktion auf die große Krise von 2008ff – ursprünglich eher im Sinne eines zu erarbeitenden Strategieprojekts und als Idealtypus denn als Beschreibung eines empirischen Befunds konzipiert. Das Konzept der M will also mehr sein als eine regulative Idee politischer Ethik. Mit seiner Hilfe wird versucht, Konstituierungsbedingungen und politische Praxisstrategien progressiver Bewegungen und Organisationen aus den je aktuellen Basisdynamiken des Kapitalismus herzuleiten. Mit diesen Dynamiken, die die M zugleich zu ändern trachtet, ist sie in dialektischer Abhängigkeit verbunden.

Dabei begründen sich die Revitalisierungsanstrengungen einer kapitalismuskritischen Linken aus ihrer Schwäche nach dem Übergang vom Fordismus zu einer postfordistischen Formation und dem Zusammenbruch des europäischen Staatssozialismus (vgl. INGRAO/ROSSANDA 1996; REVELLI 1997; WALLERSTEIN 2014). Der moderne Kapitalismus hat die systemkritische Opposition weitgehend erfolgreich absorbiert und daraus Lebenskraft geschöpft. Die Demontage des fordistischen Wohlfahrtsregimes mit seinem sozialen Klassenkompromiss im globalen Norden hat die Arbeitskraft auf neue Weise in Wert gesetzt und Gewerkschaften in die Defensive gedrängt. Nicht zuletzt triumphiert der »neue Geist« des neoliberalen Kapitalismus (BOLTANSKI/CHIAPELLO 1999) durch eine rhetorische Enteignung der Linken, indem er emanzipatorische Begriffe wie Freiheit, Individualität und Solidarität kapitalismuskompatibel umdeutet und zu seinen Triebkräften macht. Die Defensive linker Politik ist derart, »dass selbst die Paradigmen, mit denen eine solche Politik traditionell arbeitete, diskreditiert scheinen« (EAGLETON 1997, 1).

Dieser ›Sieg‹ des Kapitalismus könnte sich jedoch als Pyrrhussieg erweisen. Indem er sich den antikapitalistischen Stachel zieht, beraubt er sich einer unverzichtbaren Voraussetzung seiner Korrektur- und Anpassungsfähigkeit sowie seines Stabilitätsgeheimnisses. Perioden systemkritischer Schwäche

waren stets auch Phasen mangelhafter kapitalistischer Selbstkorrekturen und sich zuspitzender Widersprüche (vgl. WALLERSTEIN u.a. 2014, 209ff). Letztere bieten dann früher oder später Anknüpfungspunkte für neue antikapitalistische Gegenwehr. Die Linke steht somit vor einer paradoxen Aufgabe: sie muss sich als antikapitalistische Kraft revitalisieren und dürfte damit den Kapitalismus zunächst zu Selbstkorrekturen und auf einen rationaleren Entwicklungspfad zwingen; zugleich muss sie die Perspektive auf eine Systemtransformation öffnen, da innerhalb der Strukturen des Kapitalismus die Bewältigung der sozialen und ökologischen Existenzprobleme nicht erwartet werden kann. Eine Kapitalismuskritik, die mit den Spannungen zwischen einer korrektiven und einer transformativen Kritik umzugehen weiß, könnte zum Kitt zwischen »reformistischen« oder »revolutionären« Teilen einer erneuerten Linken werden (URBAN 2010, 19) und mit diesem Selbstverständnis den »leeren Signifikanten« (LACLAU 2014, 8) der Bewegung füllen, ohne den mosaiklinke Identitätsbildung stets fragil bleiben dürfte.

1. *Umbruchdynamiken des Kapitalismus zu Beginn des 21. Jh.* – Entstehungskontext, Konstituierung und Praxis mosaiklinker Strategien werden durch Dynamiken geprägt, die sich in der ökonomischen, sozialen und politisch-kulturellen Sphäre der Gesellschaft entfalten. So rücken Klaus DÖRRE und Karina BECKER unter dem Begriff des »Postwachstumskapitalismus« die ökonomisch-ökologische Doppelkrise des kapitalistischen Entwicklungsmodells ins Zentrum (2018, 50); Paul WINDOLF hebt mit »Finanzmarkt-Kapitalismus« (2008) die gewachsene Bedeutung der Finanzkapitalakkumulation hervor; Andreas RECKWITZ spricht vom »Kulturkapitalismus« und betont v.a. die Kulturalisierung sozialer Ungleichheiten (2017, 15; Herv. getilgt); Wolfgang Fritz HAUG analysiert aus einer produktivkraftorientierten Perspektive eine neue Qualität der hochtechnologischen Produktionsweise als »Hightech-Kapitalismus« (2012).

Trotz dieser Vielfalt an Zugängen ist weitgehend unumstritten, dass die finanzkapitalistische Transnationalisierung die Regulierungsmodelle der nationalen Ökonomien unter Druck setzt. Das Zusammenspiel von ökonomischer Globalisierung und politischer Deregulierung lässt ein finanzmarktgetriebenes Akkumulationsmodell sichtbar werden. So entstehen transnationale Wertschöpfungszusammenhänge, während die sozialen und politischen Praxen vielfach in den nationalstaatlichen Arenen verharren. Der politischen Demokratie in den Nationalstaaten droht der »Leerlauf« (HEITMEYER/MANSEL 2003, 37ff). Vor allem das Institutionensystem der New

Economic Governance (NEG) der EU, das sich im Zuge der großen Krise von 2008ff auf supranationaler Ebene herausbildete, bringt die Tendenz zu einem europäischen Autoritarismus zum Ausdruck. Dessen Schlüsselakteure sind die Europäische Kommission, die Europäische Zentralbank und der IWF, die als ›Troika‹ Exekutivaufgaben gegenüber den verschuldeten ›Defizitökonomien‹ ausüben, wodurch eine für das Gemeinwohl kontraproduktive, polarisierende und legitimationsgefährdende Politik befördert wird. Der Druck der Märkte wirkt auf demokratische Politik wie ein »Gefängnis« (LINDBLOM 1982), indem marktwidriges Verhalten umgehend mit hoher Arbeitslosigkeit und Staatsschulden und die Regierung mit steigendem Risiko der Abwahl bestraft wird. Die innere Struktur dieses neuen Krisenkonstitutionalismus sichert die Hegemonie des »Konsolidierungsstaates« über den »Schuldenstaat« (STRECK 2013, 141 u. 183-87).

Zugleich polarisieren sich die Lebenschancen. Die eklatante Ungleichverteilung von Einkommen, Vermögen und Bildungschancen befördert Segmentierung und verhärtet die Grenzen zwischen den gesellschaftlichen Milieus. Prekarisierung der Erwerbsarbeit und Enteignung von Gemeineigentum wirken in die Prozesse sozial-kultureller Sinnstiftung und Bedeutungsproduktion und damit in die gesellschaftlichen Identitäts- und Anerkennungsregime hinein. Ein neuer Konflikt zwischen unterschiedlichen Lebensstilen wird als gesellschaftsprägend ausgemacht: der Lebensstil einer ressourcenstarken, akademisch gebildeten »Mittelklasse« wird als die eigentlich »wertvolle« und zugleich »zukunftsweisende Lebensform« prämiert, seine tragenden Elemente wie »Kreativität, Offenheit, Stilbewusstsein, Unternehmergeist, Empathiefähigkeit, Kosmopolitismus etc.« werden zum Maßstab eines gelingenden Lebens erhoben, während der Lebensstil der »Unterklasse [...] als wertlos und defizitär« gilt und »sowohl in der Selbstwahrnehmung der Subjekte als auch in der gesellschaftlichen Repräsentation [...] als eine Kultur von ›Verlierern‹ und ›Abgehängten‹ erscheint (RECKWITZ 2017, 284; Herv. getilgt). Ungleichheit betrifft »nicht nur materielle Ungleichheit, sondern auch und gerade kulturelle Unterschiede in den Kompetenzen, im Ethos, in der Alltagsästhetik und insgesamt im anerkannten Wert [...] eines Lebensstils« (ebd.).

Wie Jürgen HABERMAS beobachtet, greift »das Bild vom neuen Kulturkampf«, in dem »die ›Kreativen‹ die Gewinner sind«, jedoch »zu kurz, sobald es die sozioökonomischen Ursachen unterbelichtet oder ausblendet« (2020, 8). Zu Recht ruft dieser Einwand in Erinnerung, dass soziale Deprivation, Abstiegs Erfahrungen und -ängste sowie Identitäts- und Anerkennungskrisen in ihrer Wechselwirkung begriffen

und als Elemente des kapitalistischen Formationswechsels analysiert werden müssen. In dieser Form wirken sie in unterschiedliche Klassen und Schichten hinein. In der traditionellen Arbeiterschaft wie den Mittelschichten entsteht ein Orientierungsvakuum, das eine professionalisierte rechte Elite mit Deutungs- und Identitätsangeboten okkupiert. Die rechtspopulistische Erzählung ruft das resignierte oder emotionalisierte Klassen-Individuum als Subjekt an und strukturiert zunehmend seine materiellen Praktiken (vgl. ALTHUSSER, *IISA*, GS 5.1, 84ff). Da der traditionelle linke Sozialreformismus weder fähig noch willens scheint, dem Bedürfnis nach einer zeitgemäßen Kollektividentität durch progressive Angebote zu entsprechen (ERIBON 2009/2016, 117ff) und damit als Gegenkraft nahezu vollständig ausfällt, kann sich ein politischer Autoritarismus ausbreiten.

Die skizzierten Dynamiken zerschneiden nicht nur institutionelle Kontexte und Erfahrungshorizonte gesellschaftlicher Akteure. Sie prägen zugleich Interessenlagen und Handlungspräferenzen der Subjekte und konfrontieren sie mit spezifischen Zwängen und Anreizkonstellationen. Kollektives, feldübergreifendes Handeln wird so immer wieder konterkariert. Das gilt nicht zuletzt für die sozialen Praxen einer übergreifenden Solidarität.

Angesichts der vielfältigen Spaltungen liegt die mosaiklinke Perspektive in einem Kooperationsverbund kritischer Kräfte, in dem unterschiedliche Individuen, Organisationen und Bewegungen kooperieren und die Spezifika ihrer Handlungspotenziale zu einem politischen Projekt zusammenfügen, ohne ihre eigenen Identitäten preiszugeben. Dabei akzeptiert die Metapher des Mosaiks, dass die kapitalistische Gesellschaft Prozessen der sozialen Differenzierung unterliegt, aus denen eigensinnige Kontexte in Form sozialer Felder hervorgehen. Für Pierre BOURDIEU ist ein solches Feld »ein autonomer Mikrokosmos innerhalb des sozialen Makrokosmos«, »ein Universum, das seinen eigenen Gesetzen gehorcht« (1999/2001, 41f), aber auch »ein Kräftefeld und ein Kampffeld zur Veränderung der Kräfteverhältnisse« (49). Und doch zerfällt der Kapitalismus nicht in zusammenhanglose, autonome Gesellschaftsteile. Der Makrokosmos und mit ihm alle Mikrokosmen stehen unter einem Ökonomisierungsdruck durch den »›internen Imperialismus‹«, der von der finanzkapitalistischen Akkumulationsdynamik ausgeht (DÖRRE 2009, 86). Dörre hat die »Expansion der kapitalistischen Produktionsweise nach innen und außen« als »Landnahme« gefasst, die immer mehr gesellschaftliche Bereiche okkupiert (37). Die spezifischen Feldkonstellationen ergeben sich letztlich aus der Kollision der feldimmanenten Logiken mit dieser externen Ökonomisierungsdynamik, die in alle

Sektoren bzw. Felder der Gesellschaft hineinwirkt und damit jenen Bezugspunkt schafft, auf den sich die M als Gegenkraft beziehen sollte. Sie ist als eine Assoziation von Feldakteuren zu begreifen, die die Arbeit an der progressiven Veränderung im eigenen Feld nicht geringer achtet als die Bemühungen, feldübergreifende Handlungsfähigkeit hervorzubringen.

2. *Mosaiklinke Akteure.* – Wenn gesellschaftliche Akteure in feldspezifische Akteurskonstellationen und -logiken eingebunden sind, prägt das nicht nur Interessenlagen, Präferenzen und Kompetenzen, sondern führt auch dazu, dass kein Feldakteur apriori feldübergreifende Handlungskompetenz für sich reklamieren kann. Eine M könnte eine neue soziale Machtform generieren, die aus der Verbindung der Macht der organisierten Lohnarbeit, den Kräften einer zivilgesellschaftlich aktivierten Öffentlichkeit, der Diskursmacht kritischer Intellektueller, der Nachfragemacht politisierter Konsumenten usw. hervorgeht. Ein solcher Kollektivakteur sollte sich vor einem überzogenen Vereinheitlichungsanspruch hüten und die wechselseitige Anerkennung der jeweiligen Bewegungs- und Organisationskulturen als Schlüsselressource verstehen und entwickeln. Gerade in der Unterschiedlichkeit der Erfahrungen, Kompetenzen und Zugänge liegt die Chance, die aus den Widersprüchen des Kapitalismus hervorgehenden Widerständigkeiten zusammenzuführen und zu einem wirkmächtigen Korrektiv zu formieren.

Dabei ist das Verhältnis von Initiativen und Bewegungen zum Staat und seinen Institutionen und Ressourcen ein dauerhafter Konfliktgegenstand. Der Diskursraum wird durch die Pole eines naiven, machtergessenen Anti-Etatismus und eines nicht minder naiven, staatsfixierten Reformismus markiert. Zu Recht trifft eine zu starke Fokussierung auf staatliche Politik mitunter auf Misstrauen. Dennoch müssen progressive gesellschaftliche Verhältnisse letztlich auch in progressive Gesetze münden. Die staatlichen Interventionsmedien Recht, Normen und Geld sind auch für eine durchsetzungsfähige Linke von zentraler Bedeutung. Auch ein öko-sozialer Pfadwechsel ist auf entsprechende Entscheidungen in den politisch-administrativen Arenen angewiesen. Dabei sind Möglichkeiten und Grenzen staatlichen Handelns entsprechend der jeweiligen Kräfteverhältnisse stets neu auszuloten (WRIGHT 2010/2017, 221ff). Mosaiklinke Parteien müssen sich in ihrer Parlaments- und Regierungsarbeit der Gefahr der Verselbständigung des politischen Systems und seiner Abschottung gegenüber der Gesellschaft entgegenstemmen, sich also in Oppositions- oder Reformpolitik aktiv und permanent um Rückkopplungen mit gesellschaftlichen Akteuren bemühen.

Auch die Gewerkschaften sind ein unverzichtbarer Mosaikakteur. Freilich stellen die Sozialpakete des Krisenkorporatismus, die sich v.a. in Deutschland zur Bewältigung der Finanzkrise von 2008 herausgebildet haben und auf vom Staat unterstützte betriebliche Bündnisse statt auf Gewerkschaftskampf setzen, keinen geeigneten institutionellen Rahmen für eine progressive gewerkschaftliche Mosaikpolitik dar, die eine offensive Umverteilung von Einkommen und Vermögen, die Re-Regulierung von Arbeitsmärkten und nicht zuletzt die Demokratisierung wirtschaftlicher Entscheidungen zum Ziel hat. Das Verbleiben der Gewerkschaften in nationalen Sozialpakten hemmt zugleich die überfällige Transnationalisierung ihrer Politik. Erforderlich ist eine autonome Gewerkschaftspolitik außerhalb korporatistischer Restriktionen, die die eigenen Machtressourcen durch strategische Allianzen mit anderen Akteuren, z.B. globalisierungskritischen und ökologischen Bewegungen oder Trägern kritischer Konsummacht, ergänzt.

Ein mosaiklinker Formierungsprozess kommt nicht ohne »organische« Intellektuelle« aus (Gef, H. 12, §1, 1497). Während Antonio GRAMSCI deren Aufgabe darin sieht, der Arbeiterklasse »Homogenität und Bewusstheit der eigenen Funktion nicht nur im ökonomischen, sondern auch im gesellschaftlichen und politischen Bereich« zu geben (ebd.), beziehen sich die organischen Intellektuellen der M als heterogene Kollektivakteure nicht nur auf eine gesellschaftliche Gruppe oder Klasse. Die Heterogenität ist ihr Vor- und Nachteil zugleich: »Die Stärke« einer mosaiklinken Bewegung wäre »die Verschiedenheit, ihre Schwäche die politische Fragmentierung« (ALTVATER 2010, 229). Die wechselseitige Anerkennung der jeweiligen Bewegungs- und Organisationskulturen wird zur Schlüsselressource kollektiver Politikfähigkeit. Die Bedeutung politisch integrierender Projekte steigt, wenn diese über sozioökonomische, politische und kulturelle Differenzen hinweg Identitäten entlang zentraler gesellschaftlicher Fragen stiften und damit kollektive Handlungsfähigkeit befördern. Sieht man nun, wie HABERMAS vorschlägt, die besondere Kompetenz der Intellektuellen in einem »avantgardistischen Spürsinn für Relevanzen« (2006, 551), müsste sich ihr Beitrag zur M v.a. im frühen Aufspüren jener integrierenden Projekte zeigen, die kollektive Handlungsfähigkeit – unter Erhaltung von Diversität – befördern können. In mosaiklinken Kontexten mutiert der organische Klassenintellektuelle zum integrierenden Bewegungsinтеллектуellen (URBAN 2012, 176ff).

3. *Prozeduren und Konfliktlinien mosaiklinker Verständigung.* – Hegemoniefähigkeit ist essenziell für mosaiklinke Politik. Das gilt nach außen, also mit

Blick auf den Kampf um Deutungshoheiten und Diskursverschiebungen, aber auch nach innen hinsichtlich der Regeln und Modalitäten von Entscheidungsfindung und Strategiebildung. Entsprechend der pluralistischen Anlage des Projekts müssen diskursiv reflektierte und deliberative Verfahren eine zentrale Rolle spielen. Auch der mosaiklinke Diskursraum ist allerdings nicht frei von Machtasymmetrien und Führungsambitionen. Zu Recht wird von feministischer Seite darauf verwiesen, dass »auch die Allianzbildung herrschaftsförmig« abläuft und die Gefahr besteht, dass »der (tradierte) linke Rahmen die feministische Andro- und Eurozentrismuskritik einengt« (AULENBACHER 2013, 25f). Ob gleichwertige Repräsentation gelingt, hängt »nicht zuletzt von der herrschaftskritischen Reflexion des Mosaiks auf seine Zusammensetzung insgesamt ab« (26). Die Verständigung über die internen Regeln der Meinungs- und Entscheidungsfindung läuft auf die Ausbuchstabierung einer mosaiklinken Diskursordnung hinaus, in der über Diskursberechtigte, Themen und Verfahren zu entscheiden ist und nicht intendierte, aber wirkmächtige Ausschluss-, Verdrängungs- und Kontrollprozeduren zu vermeiden sind (vgl. FOUCAULT 1971/1991, 17ff).

Die mosaiklinke Diskursordnung schließt eine legitime Führungsrolle keineswegs aus. So ließe sich – einen Gedanken von Mimmo PORCARO (2011) adaptierend – dem Mosaikakteur, der über die beste fachliche Expertise und die stärkste Mobilisierungskraft in einem Konflikt verfügt, ein temporärer Führungsanspruch zubilligen, dessen Modalitäten unter Beteiligung aller Betroffenen zu klären wären. Ein demokratisch legitimer Avantgardeauftrag auf Zeit könnte ein ausstrahlungsfähiges Kooperationsmodell unter Gleichen sein. Eine solche autonome Kooperation bewahrt akteursspezifische Identitäten und stellt die feldübergreifende Kooperation nicht über die Bemühungen des Kampfs um Positionsgewinne im eigenen Feld.

In dem hier skizzierten Spannungsverhältnis aus deliberativer Strategiebildung und autonomer Kooperation sind Konflikte unterschiedlicher Herkunft kaum zu vermeiden. Dabei lassen sich drei Konfliktachsen benennen: sozial vs. kulturell, global vs. national sowie horizontal vs. vertikal.

3.1 Die Spannung zwischen dem Sozialen und dem Kulturellen. – Luc BOLTANSKI und Ève CHIAPELLO unterscheiden idealtypisch zwischen einer linken »Sozialkritik«, die v.a. die Ausbeutungs-, Ungleichheits- und Armutsprobleme des Kapitalismus thematisiert, und einer »Künstlerkritik«, die sich auf dessen Entzauberungs- und Entfremdungsfolgen konzentriert (1999/2003, 79ff). Das Spannungsverhältnis zwischen beiden Kritikformen setzt sich

etwa im innerlinken Konflikt zwischen ökonomisch-soziologischen Klassentheorien und poststrukturalistischen Diskurs- und Kulturtheorien fort. Dabei wird die Unterscheidung zwischen Sozialem und Kulturellem jedoch zuweilen absichtsvoll instrumentalisiert, indem »neue soziale Bewegungen« als »bloß kulturell« und damit als »derivativ und sekundär« abgewertet werden (BUTLER 1997, 268). Nicht übersehen werden sollten daher Versuche, die Analyseperspektiven und Strategieempfehlungen beider Diskussionsstränge zu integrieren. Dazu gehört der Triple-Oppression-Ansatz, der aus einer intersektionalen Perspektive auf Phänomene mehrfacher und gleichzeitiger Unterdrückung aufgrund der geschlechtlichen, ethnischen und klassenspezifischen Zugehörigkeit abhebt (vgl. AULENBACHER/MEUSER/RIEGRAF 2012). Zu nennen sind auch marxistisch-feministische Forschungen, die die Kapitalismuskritik mittels einer Neugewichtung der Reproduktions- als Produktionsarbeit zu erweitern suchen (F.HAUG 2015). Ausbeuterische Geschlechterverhältnisse werden als tragendes Element der Produktionsverhältnisse herausgearbeitet, die dem Kapitalismus seit der sog. »ursprünglichen Akkumulation« eingeschrieben sind (FEDERICI 2004).

3.2 Die Spannung zwischen dem Globalen und dem Nationalen. – Häufig stehen einem eher kosmopolitischen Universalismus Strategien gegenüber, die an der Notwendigkeit (und Möglichkeit) nationalstaatlicher Regulierungspolitik festhalten. Das Spektrum reicht von postoperaistisch-libertären Konzepten des »Empire« und der »Multitude« (HARDT/NEGRI 2004) und postkolonialen Ansätzen (YOUNG 2001) bis zu materialistischen Staatstheorien und Analysen der Transformation von Staatlichkeit innerhalb der europäischen und globalen Governance-Strukturen (DEPPE 2013). Im mosaiklinken Verständigungsprozess wird um ein Politik- und Selbstverständnis gerungen, das der Einschränkung der Handlungsfähigkeit der Nationalstaaten durch die Imperative deregulierter Weltmärkte Rechnung trägt, ohne die nationalstaatlichen Interventionsmöglichkeiten zu übersehen und die Mobilisierungskraft regionalisierter Identitäten zu verspielen. Dabei spielt die Frage, ob der Staat als Akteur oder als Handlungsebene im globalen Mehrebenen-System zu verstehen ist, eine zentrale Rolle. Solange weder der europäische Integrationsprozess noch globale Regime ein funktionales Äquivalent für die Regulierungskraft wohlfahrtsstaatlicher Institutionen oder zwischenstaatlicher Vereinbarungen hervorgebracht haben, spricht vieles dafür, die nationalstaatlichen Arenen und den Kampf um die Transformation der Wohlfahrtsstaaten als zentrales Feld mosaiklinker Politik anzuerkennen, ohne dabei die Kritik der globalen Folgeprobleme

der Produktions- und Lebensweise in den kapitalistischen Zentren zu vernachlässigen.

3.3 *Die Spannung zwischen dem Horizontalen und dem Vertikalen.* – Diese Spannung konkretisiert sich etwa im Kontrast zwischen einer »präsentischen Demokratie« (LOREY 2016) und der Forderung nach neuen Formen der demokratischen Repräsentation (MOUFFE 2014, 79). In ihrer radikal-präsentischen Ausprägung verbindet die Demokratie sich mit der apodiktischen Zentralität der »Jetztzeit« (BENJAMIN, *Über den Begriff der Geschichte*, These XVIII; GS I.2, 703) und wendet sich explizit gegen alle Formen gegenwartstranszendierender Zukunftsorientierung und politischer Repräsentation (LOREY 2016, 267ff). Zweifelsohne können von den Ideen direkter Kommunikations- und horizontaler Äquivalenzbeziehungen Impulse für die innerlinke Debatte ausgehen. Entsprechend müssen asymmetrische Machtausstattungen als Verständigungsprobleme bearbeitet und Führungsansprüche mit besonderen Transparenz- und Legitimationsauflagen belegt werden. Ein nicht-hierarchischer Charakter ist allerdings nicht von sich aus demokratisch oder progressiv, wohl aber müssen kollektive Diskussion und individuelle Autonomie Teil jedes linken Projekts sein (THERBORN 2012, 27).

Bei diesen und anderen Frontenbildungen werden Fehleinschätzungen nicht vermeidbar sein und Korrekturen erfordern. Systematisch mitgedacht werden solche Lernprozesse im Konzept des »historischen Experimentalismus«, das Axel HONNETH bei seinem Versuch einer Reaktualisierung der Idee des Sozialismus ins Spiel bringt (2017, 85ff). Der mosaiklinke Diskurs könnte vom Plädoyer für ein »internes Archiv aller in der Vergangenheit bereits unternommenen Versuche« (112) und der präferierten politisch-praktischen und intellektuellen »Methode der experimentellen Erprobung von Spielräumen« (96) profitieren.

4. *Kritik der M und Repliken.* – 4.1 Bernd RÖTTGER sieht die M im Spannungsfeld zwischen »politizistischer Phrase« und »antagonistischer Logik« (2019, 56). Er geht der Frage nach, warum kapitalismuskritische Bewegungen immer wieder daran scheiterten, Gegenbewegungen in Gegenmacht zu verwandeln, und der Kapitalismus es immer wieder vermochte, sich solche Bewegungen einzuverleiben. Er betont die »Bedeutung von Handlungskorridoren«, um »subjektivistisch-voluntaristische Kurzschlüsse« zu vermeiden (ebd.). Diese Handlungskorridore werden durch objektive antagonistische Vergesellschaftungslogiken geprägt, in denen der Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen zum Ausdruck kommt (57). Das Problem gescheiterter linker Politik (und wohl auch der Idee der M) bestehe

demnach darin, den Bezug zur systemtransformativischen Produktivkraftlogik verloren zu haben (60f). Die Erkenntnis dieses Verlusts sei grundlegend für realistische linke Politik: »Die schonungslose Analyse der strukturellen Restriktionen einer sozialistischen Politik, der politökonomischen Bedingungen politischer Richtungsentscheidungen und gesetzter Handlungskorridore ist die unverzichtbare Voraussetzung für das Wiederbeleben der Idee »antagonistischer Logiken.« (Ebd.)

RÖTTGER mahnt zu Recht, dass der Möglichkeitsraum linker Praxis nicht ahistorisch und nach subjektivem Gutdünken, sondern durch sozioökonomische und machstrukturelle Faktoren bestimmt ist. Doch »objektiv« wirkende Logiken existieren nicht ohne die Praxis der progressiven Gruppen. Auch die antagonistische Logik muss zuerst aus einer entsprechenden Klassenpraxis hervorgehen, bevor sie historisch als Bezugspunkt dienen kann. Wenn die Arbeiterklasse allein dazu nicht in der Lage ist, zumal sie mitunter tief gespalten und ohne systemtransformativische Orientierung dasteht, entsteht die Notwendigkeit einer M, die jedoch immer wieder an ihrer Unfähigkeit zur autonomen Kooperation in einem progressiven Aktivierungsdispositiv scheitert. Die bisher präsentierten M-Konzepte mögen das Problem der Herstellung einer solchen Kooperation nicht genügend reflektiert haben. Doch sie zielen darauf, indem sie auf die finanzkapitalistische Akkumulation als kollektivitätsstiftenden Bezugspunkt abstellen, auf den sich die M als Gegenkraft bezieht.

Auch Christoph DEUTSCHMANN beharrt auf der Bedeutung soziostruktureller Faktoren. MARX habe »mit der Dichotomie von Kapital und Arbeit den zentralen Mechanismus der dynamischen Reproduktion des heutigen Kapitalismus« erfasst (DEUTSCHMANN 2019, 114). Man mag trefflich darüber streiten, ob der Kapital-Arbeit-Antagonismus und die ihm zugrundeliegende Eigentumsstruktur (nebst der darauf beruhenden Ableitung der Eigentumsrechte) *den* oder *einen* wichtigen Mechanismus kapitalistischer Dynamik begründen. Aber dass diese Eigentumsstruktur weiterhin konstitutiv ist, ist eine der Prämissen des M-Konzepts.

4.2 Diese Prämisse wird wiederum kontrovers diskutiert. Brigitte AULENBACHER warnt die M vor der Klassenpolitik, die DÖRRE gestärkt sehen will. Während Dörre es für sinnvoll hält, »Aufgaben einer demokratischen, inklusiven Klassenpolitik im Spektrum einer »M« neu zu verorten« (2019, 39), greift nur auf Klassenpolitik zu setzen für AULENBACHER zu kurz: »Wenn genuin euro- und androzentrische Herrschaftslogiken und -verhältnisse dem Kapitalismus Gestalt verleihen, dann lässt sich ihm mit Klassenpolitik nicht zureichend beikommen.« (2019, 68)

Unbehagen bereitet ihr bes. die »politisch-ökonomische Orientierung« als »Bezugspunkt mosaiklinker Allianzbildung«, denn so werde »für eine bestimmte Form der Kapitalismusanalyse und -kritik implizit Deutungshoheit beansprucht« (66). An Karl POLANYI anschließende Analysen der Marktvergesellschaftung und feministische Kritiken der »ent- und verwerteten Prokreation, Regeneration und Reproduktion des Lebens« bzw. »euro- und androzentrischer Herrschaftsverhältnisse und -logiken« (66f) könnten schnell aus dem zulässigen Rahmen fallen. Wird eher ein »rotes Mosaik mit lila und grünen Einsprengseln« oder ein wirklich »buntes Mosaik« (67) entstehen, in dem auch Feministinnen aus dem breiten Feld der Sorgearbeit die temporäre Führungsrolle innehaben könnten?

AULENBACHERS Einspruch gegen die politökonomische Engführung verweist auf einen sensiblen Punkt. Nicht ohne historische Anlässe warnt sie davor, die klassentheoretische und -politische Fundierung der Linken als (zu) dominant, darüberhinausgehende Herrschaftskritiken dagegen als (zu) nachrangig zu konzipieren. Diese Befürchtung übersieht jedoch den explizierten Doppelcharakter mosaiklinker Strategiebildung, die sowohl auf einer sozioökonomisch fundierten Klassenpolitik aufsetzen als auch mit einer kultur- und identitätstheoretisch informierten Herrschaftskritik korrespondieren muss, um theoretisch wie politisch auch in die Mikrostrukturen und die »verborgenen Mechanismen der Macht« (BOURDIEU 1982) vorzudringen. Die Frage, wie das Verhältnis von sozialen Klassen- und zumeist kulturellen Anerkennungs- und Identitätsfragen zu fassen und zu politisieren wäre, führt – auch jenseits der M – zu einem der wesentlichen ungelösten Konflikte linker Debatten.

4.3 Die ungewichtete Aufzählung von (immer mehr) potenziellen Diskriminierungsdimensionen dürfte dabei kaum zur Sache durchdringen. Wo alle denkbaren Unterdrückungsverhältnisse als gleichwertig angesehen werden, wie dies in den »postmodern konturierten Perspektiven auf die Gleichgültigkeit aller Ansprüche und Begehren« der Fall ist (VAN DYK 2016, 326), erscheint auch alles normativ äquivalent. Das mündet entweder in eine Überforderung des Politischen, da die geforderte Gleichzeitigkeit in der Bekämpfung aller Unterdrückung nicht zu erreichen ist, oder in eine des Individuums, dem die normative Qualifizierung von Ansprüchen und Begehren aufgebürdet wird. Eine gemeinsame Perspektive könnte entstehen, wenn die poststrukturalistische Kritik der repressiven Subjektformung um die Reflexion der Positionierung der Subjekte in der Klassengesellschaft erweitert wird. Dazu müssen sich die politökonomischen Klassentheorien für die

emanzipationsblockierenden Effekte (alltags-)kultureller Verhältnisse im Prozess der Subjektivierung öffnen. Dies erfordert eine Debatte über verschachtelte Kausalitäten, die auch unterschiedliche Dimensionen und Wertigkeiten für eine mosaiklinke Politik in historisch konkreten Konstellationen nicht apriori ausschließt. Eine marxistisch grundierte Konzeption der M, die nach wie vor in der politischen Ökonomie die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft sieht, wird sich jedoch vor einem »performativen Idealismus«, in dem »Ideen und Forderungen [...] vollständig aus ihren sozioökonomischen Verankerungen« gelöst werden (ANDERSON 2018, 127), hüten müssen – ohne zu behaupten, dass mit dieser Verankerung alle relevanten Dimensionen von Macht und Herrschaft sowie von Unterdrückung und Abwertung erfasst sind.

DÖRRE wendet sich gegen eine »unproduktive Kontroverse zwischen Identitäts- bzw. Anerkennungspolitik und linkspopularer Formierung« (2019, 46). Er beobachtet, dass in einer »demobilisierten Klassengesellschaft« die sozialen Konflikte auf der Klassenachse »kaum auf Resonanz stoßen« (41). Adressat und zugleich Subjekt einer neuen inklusiven Klassenpolitik sei nicht mehr »die Arbeiterklasse«, sondern »ein sozialer Block lohnabhängiger Klassen« (44). Dieser setze sich zusammen aus den Arbeitern und Angestellten überwiegend mittlerer Qualifikation, den akademisch gebildeten Lohnabhängigen sowie einer neuen Unterklasse Prekarisierter, Langzeitarbeitsloser, illegaler Migranten und anderer marginalisierter Gruppen. Unter diesen soziostrukturellen Bedingungen bedeute Klassenpolitik zunächst, »Deutungsangebote zu machen, die es ihnen erlauben, als bewusst handelnde Klassensubjekte zu intervenieren«, und zugleich »Projekte zu skizzieren, in denen sich Klasseninteressen der von Löhnen Abhängigen im politischen Raum wiedererkennen können« (47). Die neue Form klassenpolitischer Intervention verzichtet auf den Anspruch, das einzige Terrain progressiver Politiken zu definieren: »Transformierende, demokratische Klassenpolitik mit neo-sozialistischer Zielsetzung steht nicht für die gesamte M. Die um Geschlecht, Ethnie und Nation sowie gesellschaftliche Naturverhältnisse zentrierten Konfliktlinien verfügen über je eigene Dynamiken und Repräsentationen. Sie lassen sich nicht aufeinander reduzieren, besitzen jedoch gemeinsame Schnittmengen.« (49) Zugleich bezieht Dörre explizit sozial-ökologische Transformationskonflikte ein, die aus der Verschränkung klassenpolitischer Verteilungs- und ökologischer Gesellschaftskonflikte resultieren.

Um die Schnittmengen zu Orten mosaiklinker Politisierung zu machen, bedarf es eines erneuerten

Begriffs von Klasse und Klassenpolitik, der ökonomische und soziale Ausbeutung thematisiert, ohne weitere Mechanismen sozialer Anerkennungsverweigerung und repressiver Subjektformung auszuschließen. Die mosaiklinke Agenda muss die Konflikte um das gesellschaftliche Naturverhältnis einbeziehen und sich an die Frage wagen, was denn ›das Andere‹ sein kann, das den zukunftsunfähigen Kapitalismus ablösen soll (vgl. DÖRRE/SCHICKERT 2019).

4.4 »Symptomatisch für den Zerfall oder das Nicht-Zustandekommen der M ist eine Polarisierung, bei der Klassen- und Identitäts-Politik, Kämpfe um soziale Gerechtigkeit und um gesellschaftliche Anerkennung, ›verbindende Partei‹ und ›Linkspopulismus‹ einander entgegengesetzt und gegeneinander ausgespielt werden.« (REHMANN 2019, 90) Könnten aus der Auswertung linker Milieupraxen und -konflikte Impulse hervorgehen, um die Verstrickungen in den linken Theoriediskursen aufzulösen? In diese Richtung weist Nora RÄTHZEL, die über innerlinke »Abschottungen gegenüber lebensnotwendigen Fragen einer fundamentalen gesellschaftlichen Transformation« berichtet (2019, 75). Mit Blick auf die auch von ihr für unverzichtbar erachtete »Vereinheitlichung der verschiedenen [...] linken Lebenswelten« setzt sie v.a. auf die verbindende Wirkung praktischer Kooperation: »Solange das *Denken* der Zusammenhänge nicht übersetzt wird in eine zusammenhängende *Praxis*, bleibt eine M ein kraftloses Oberflächenphänomen.« (78) Ihr optimistisches Fazit lautet: »Gemeinsame Alltagspraxen, in die alle Kenntnisse und Fähigkeiten einfließen, könnten so die jeweiligen Milieus aus ihrer Abschottung befreien und sie einander ähnlicher werden lassen.« (80)

Die Bedeutung geteilter Alltagspraxen im mosaiklinken Prozess sollte nicht unterschätzt werden. Ohne reflexive Theoriearbeit dürfte allerdings auch der linke milieugebundene Alltagsverstand nicht in kollektive Handlungsfähigkeit münden. Doch Lernprozesse benötigen Lernorte. Hier ist der Hinweis auf die unverzichtbaren Räume »autonomer Artikulation« (REHMANN 2019, 85f) instruktiv, deren Bedeutung mit der Fragmentierung kapitalistischer Gesellschaften wächst. So engagierten sich z.B. an der 1968 in Paris gegründeten »revolutionären Uni« Vincennes neben Arbeiterinnen und Arbeitern, Schülerinnen und Schülern auch Linksintellektuelle wie Michel FOUCAULT, Gilles DELEUZE, Jean-François LYOTARD, Alain BADIOU, Étienne BALIBAR und Jacques RANCIÈRE. Peter JEHLE bringt v.a. die Westberliner Volksuni ins Gespräch, an der zu Beginn der 1980er Jahre theoriegeleitete Kooperationen von Repräsentanten der Arbeiterklasse, der Frauenbewegung sowie anderer sozialer Bewegungen versucht wurden. Starken Einfluss hatte Wolfgang Fritz

HAUGS Konzept der »strukturellen Hegemonie« (1981). Wie in der M stellte sich hier bereits »die Frage aller Fragen«, nämlich »die der Verbindung oder Artikulation dieser verschiedenen Kräfte auf eine Weise, dass ein Aktivierungsdispositiv entsteht« (JEHLE 2019, 98).

Doch ein geteilter Ort und gemeinsame Diskurse garantieren noch keine kollektive Handlungsfähigkeit. Es bleibt die Frage nach dem politischen Rahmen, der die Steine des potenziellen Mosaiks zusammenhält. Wie weit trägt hier die Vorstellung einer »Hegemonie ohne Hegemon« (W.F.HAUG 1981/1985, 164)? Wessen Interessenlagen liegen den hegemonialen Projekten zugrunde, und welche Theorie- und Praxisthemen haben das Potenzial, die permanent um ihre Autonomie besorgten Akteure in einem nach innen diskursiven und nach außen hegemoniefähigen »Aktivierungsdispositiv« (ebd.) zusammenzuführen? Welche Bedeutung muss oder sollte der zeitlichen Dimension von Verständigungsprozessen im haug-schen Hegemoniemodell der Dynamik linker Konstituierung zukommen? Fragen dieser Art dürften in der mosaiklinken Verständigung stets aktuell bleiben.

4.5 Das gilt zweifelsohne auch für die Frage nach der semantischen Eignung der Mosaikmetapher, z.B. ob ein linkes Projekt gut daran tue, »sich auf ein solches metaphorisches Modell, dem eigentlich eine luxusdemonstrative Herrschaftssymbolik eingeschrieben war, zu berufen« (SCHNEIDER 2019, 36). Das dtv-Lexikon beschreibt das Mosaik als »eine Kunsttechnik, die durch flächiges Zusammenfügen von farbigen Steinen oder Glasstücken figürliche Bilder oder ornamentale Dekorationen gestaltet« (München 2006, Bd. 15, 84). In der Tat verweisen Begriffe wie »ornamentale Dekoration« auf ein oberflächlich Schmückendes. Aber eine Metapher ist eben eine rhetorische Figur, die »das Gemeinte durch eine Vorstellung (meist ein Bild) zum Ausdruck bringt, die [...] keine reale Beziehung zum Gemeinten hat« (Bd. 14, 259). Dabei kann die Nähe zum ›Populären‹ durchaus das kommunikative Potenzial der Metapher stärken. Auch GRAMSCI (z.B. *Gef*, H. 15, §58, 1775ff) legt den Gebrauch von Metaphern nahe, wenn es darum geht, im Bemühen um gegenhegemoniale Blockbildung auch die akademisch weniger Gebildeten anzusprechen.

Auch wenn der Mosaikmetapher Produktivität oder »Strahlkraft« bescheinigt wird (z.B. AULENBACHER 2019, 65), dürfen ihre Grenzen nicht gelehnet werden. Zu Recht stellt Jan REHMANN fest, dass »die Frage, wann und unter welchen hegemonialen Bedingungen soziale Bewegungen entstehen und eine gesamtgesellschaftliche Ausstrahlungskraft entwickeln«, außerhalb der von der Mosaikmetapher veranschaulichten Problematik liegt (2019, 89). Ihre

Stärke liegt eher in der Thematisierung der Dialektik von Kohärenz und Vielfalt oder von »Einheit und Spaltung« (DEPPE 1981), um eine Formulierung analoger klassentheoretischer Debatten aufzugreifen. Gerade deshalb scheint eine andere Schwäche der Metapher strategisch bedeutsamer. REHMANN konstatiert, dass sie »aufgrund ihres statischen Charakters wesentliche Dynamiken linker Hegemoniegewinnung und politischer Bündelung nicht erfasst« (2019, 81). Das Bild des Mosaiks erfasst zwar die Diversität und Komplexität des sozialen Subjekts, aber es versagt, wenn es um die Dynamik des Konstituierungsprozesses geht. Richard HYMAN schlägt daher den Begriff der »Kaleidoskop-Linken« (2013, 71) vor, da die Bewegungen sich stets wandeln und neue Muster hervorbringen – ein konstruktiver Vorschlag für ein links-plurales Kooperationsbündnis, das, wie der Kapitalismus selbst, nicht als »fester Kristall«, sondern als »ein umwandlungsfähiger und beständig im Prozess der Umwandlung begriffener Organismus« verstanden und adressiert werden sollte (MARX, *KI*, 23/16).

5. *Ausblick.* – Zu Beginn des 21. Jh. eskalieren die Destruktivpotenziale der kapitalistischen Produktionsweise, und die Machtfrage, die der Linken in ihren Theoriedebatten abhandengekommen scheint, wird von rechts gestellt. Die Krise erfordert eine öko-soziale Transformationsstrategie, die die Reproduktionserfordernisse von Arbeit, Gesellschaft und Natur integriert. Auch hier sind Verständigungsprozesse über die Verschachtelung von sozialen, ökologischen und identitätspolitischen Fragen in klassenspezifischen Lebensweisen unverzichtbar. Die Mosaikmetapher vermag Impulse aus den diversen Widerstandsbewegungen aufzunehmen und in die Bewegungen zurückzuspiegeln. Zugleich sind konstruktiv-kritische Weiterarbeiten am M-Konzept zu registrieren (vgl. AULENBACHER u.a. 2021), die es auszubauen gilt.

5.1 Mario CANDEIAS und Eva VÖLPEL diskutieren die Eignung mosaiklinker Kategorien im Kontext der Occupy-Bewegung in den USA und mit Blick auf die Widerstandsbewegungen gegen die Finanzmarktkrise und die europäische Austeritätspolitik. Ihre Überlegungen adaptieren GRAMSCIS Idee der Herausbildung eines Kollektivwillens in einer »gesellschaftlichen Partei« (2014, 14) und PORCAROS Vorstellung einer »verbindenden Partei« (*partito connettivo*), die mehrere strukturell autonome »Bewegungsinstitutionen« politisch miteinander verbindet (also nicht zentralistisch organisiert), von denen jede von Zeit zu Zeit die Führung des Gesamtsubjekts übernehmen kann« (Porcaro 2011, 29; vgl. CANDEIAS/VÖLPEL 2014, 207). In Zuspitzung der Frage nach

politischer Führung fokussieren CANDEIAS und VÖLPEL auf »Teile der M«, die die Aufgabe haben, »als Transformationslinie die anderen Teile des Mosaiks zu konsequenten Schritten der Veränderung und des Bruchs zu treiben« (212). Dieser treibenden Kraft obliege die historische Funktion, die Grenzen linker Politik im Kapitalismus zu transzendieren, d.h. »die Anordnung der Verhältnisse selbst zu verändern und neue Institutionen zu schaffen« (213). Die Idee der Transformationslinken legt eine instruktive Spur für linke Verständigung und die Evidenz, die gegen die Zukunftsfähigkeit des Kapitalismus spricht, mag noch so beeindruckend ausfallen: In mosaiklinken Konstellationen dürften der kapitalismustranszendierende Auftrag der Transformationslinken sowie ihre neoavantgardistische Ambition dennoch Akzeptanzprobleme hervorrufen.

5.2 Transformatorische Intentionen charakterisieren auch jenes gesellschaftliche Subjekt, das Chantal MOUFFE – freilich ohne expliziten Bezug auf die M-Debatte – als »echte Linke« bezeichnet (2014, 73). Dabei will die Verleihung des Echtheitsprädikats linke Bewegungen und Milieus nach vorhandener oder fehlender Politikfähigkeit sortieren. Angerufen werden Akteure, die »das Politische in seiner antagonistischen Dimension« anerkennen und im Gegensatz zu den sozialliberalen Konsensmodellen mittels »Freund-Feind-Unterscheidungen« – im Sinne Carl SCHMITTS – auffassen (78). MOUFFES Politikverständnis setzt der »sozialen Modernisierung« des Kapitalismus eine »radikale Politik« der »agonistischen Auseinandersetzung mit den Institutionen« entgegen (77). Es steht in Opposition zu jenen »präsentischen Demokratiemodellen« der Occupy-Gruppen und anderen neueren Massenbewegungen, die als »führerlose Netzwerke« und »Plattformen ohne Zentrum« ausschließlich Formen der horizontalen Selbstorganisation als echte Demokratie zu akzeptieren bereit sind (73). Hier stellt sich freilich die Frage, ob SCHMITTS in einem dezisionistischen und durchaus kapitalismuskompatiblen Autoritarismus befangene Politikvorstellungen als Inspirationsquelle radikal-sozialistischer Demokratievorstellungen taugen.

5.3 Vor allem aber darf innerlinke Theoriearbeit nicht das Erstarken eines machtbewussten nationalistisch-rassistischen Autoritarismus ignorieren. Die immer wieder auftauchende Rede von einer »Mosaik-Rechten« mag Bestandteil einer »Diskurspiraterie« sein, die der »Selbstetikettierung« eines Bündnisses dient, »dessen Theoriearmut durch die Entwendung linker Begriffe kompensiert werden soll« (GEBHARDT 2019, 100). Selbst wenn es zutreffen sollte, dass der innerlinke Disput z.B. über Klassen- vs. Identitätspolitik auf die Neue Rechte vitalisierend wirkt, wird die Linke auf klärende Kontroversen nicht verzich-

ten können. Entscheidend dürfte die Tonalität der mosaiklinken Klärungsprozesse sein, die in Form und Inhalt das identitätsstiftende Ziel eines solidarisches Zusammenlebens nicht dementieren sollten.

Vieles spricht für eine authentische Kapitalismuskritik als »Polarstern« (BOBBIO 1994, 90) einer mosaiklinken Bewegung und als identitätsstiftende Klammer, die die Steine des Mosaiks zusammenhält. Dabei muss das Verhältnis von Sozial- und Künstlerkritik ebenso wie das von korrekativer und transformativer Kritik stets neu austariert werden. Dass eine mosaiklinke Strategie auf einer sozioökonomisch fundierten Klassenpolitik aufsetzen muss, folgt aus der Anatomie kapitalistischer Ausbeutung und Herrschaft und den ihr inhärenten sozialen Antagonismen. Dass sie mit einer kultur- und identitätstheoretisch informierten Herrschaftskritik korrespondieren sollte, resultiert aus der Notwendigkeit, über eine mikrosoziologische Analyse vor allem der alltagskulturellen Machtbeziehungen auch die unter der Oberfläche der sozialen Welt wirkenden Mechanismen einzubeziehen. Unter den Bedingungen des »befremdlichen Überlebens des Neoliberalismus« (CROUCH 2011) könnte bereits eine korrektive Sozialkritik, die Gerechtigkeitsdefizite aufzeigt und den Kapitalismus moralisch herausfordert, den Kämpfen um linke Hegemoniegewinne nützlich sein. Ob daraus transformative Interventionsfähigkeit entsteht, ist ungewiss. Angesichts der Spur kapitalistischer Verwerfungen wäre es für die Linke jedoch unverantwortlich, den Versuch zu unterlassen.

BIBLIOGRAPHIE: E.ALTWATER, *Der große Krach. Oder die Jahrhundertkrise von Wirtschaft und Finanzen, von Politik und Natur*, Münster 2010; P.ANDERSON, *Hegemonie. Konjunkturen eines Begriffs* (engl. *The H-Word*, 2017), übers. v. F.Jakubzik, Berlin 2018; B.AULENBACHER, »Reproduktionskrise, Geschlechterverhältnis und Herrschaftswandel. Von der Frage nach Krisenherden über die Gesellschaftskritik zum Problem der Allianzen«, in: H.M.Nickel u. A.Heilmann (Hg.), *Krise, Kritik, Allianzen. Arbeits- und geschlechtersoziologische Perspektiven*, Weinheim-Basel 2013, 14-29; dies., »There is no alternative ... Über den Rahmen und die Farben des linken Spektrums«, in: *Argument* 331, 61. Jg., 2019, H. 1, 63-69; dies., F.DEPPE, K.DÖRRE, Ch.EHLSCHIED u. K.PICKSHAUS (Hg.), *Mosaiklinke Zukunftspfade. Gewerkschaft, Politik, Wissenschaft*, Münster 2021; dies., M.MEUSER u. B.RIEGRAF, »Geschlecht, Ethnie, Klasse im Kapitalismus – Über die Verschränkung sozialer Verhältnisse und hegemonialer Deutungen im gesellschaftlichen Reproduktionsprozess«, in: *Berliner Journal für Soziologie*, 22. Jg., 2012, H. 1, 5-27; N.BOBBIIO, *Rechts und Links. Gründe und Bedeutung einer politischen Unterscheidung*, a.d. Ital. v. M.Kahn, Berlin 1994; L.BOLTANSKI u. È.CHIAPPELLO, *Der neue Geist des Kapitalismus* (1999), a.d. Frz. v. M.Tillmann, Konstanz 2003; P.BOURDIEU, »Die verborgenen Mechanismen der Macht enthüllen« (1982), in: ders., *Schriften zu Politik und Kultur*, Bd. 1: *Die verborgenen Mechanismen der Macht*, hgg. und Vorw. v. M.Steinrück, a.d. Frz. v. J.Bolder unter

Mitarbeit v. U.Nordmann, Hamburg 1992, 81-86; ders., »Das politische Feld« (1999), in: ders., *Das politische Feld. Zur Kritik der politischen Vernunft*, hgg. v. F.Schultheis u. L.Pinto, Einl. v. Ph.Fritsch, a.d. Frz. v. R.Schmid, Konstanz 2001, 41-66; J.BUTLER, »Merely Cultural«, in: *Social Text* 52/53, 15. Jg., 1997, H. 3/4, 265-77; M.CANDEIAS u. E.VÖLPEL, *Plätze sichern! ReOrganisierung der Linken in der Krise. Zur Lernfähigkeit des Mosaiks in den USA, Spanien und Griechenland*, unter Mitwirkung von L.Hérendez u. R.Ogman, Hamburg 2014; C.CROUCH, *Das befremdliche Überleben des Neoliberalismus*, a.d. Engl. v. F.Jakubzik, Berlin 2011; F.DEPPE, *Einheit und Spaltung der Arbeiterklasse. Überlegungen zu einer politischen Geschichte der Arbeiterbewegung*, Marburg 1981; ders., *Autoritärer Kapitalismus. Demokratie auf dem Prüfstand*, Hamburg 2013; Ch.DEUTSCHMANN, »Die Marx'sche Klassentheorie – oft totgesagt, aktueller denn je« (2018), in: *Leviathan*, 47. Jg., 2019, H. 1, 102-16; K.DÖRRE, »Die neue Landnahme. Dynamiken und Grenzen des Finanzmarktkapitalismus«, in: ders., S.Lessenich u. H.Rosa, *Soziologie – Kapitalismus – Kritik. Eine Debatte*, unter Mitarbeit v. Th.Barth, Frankfurt/M 2009, 21-86; ders., »Mosaik-Linke und demokratische Klassenpolitik – (un) vereinbar?«, in: *Argument* 331, 61. Jg., 2019, H. 1, 38-51; ders. u. K.BECKER, »Nach dem raschen Wachstum: Doppelkrise und große Transformation«, in: L.Schröder u. H.-J.Urban (Hg.), *Ökologie der Arbeit. Impulse für einen nachhaltigen Umbau*, Frankfurt/M 2018, 35-58; ders. u. Ch.SCHICKERT (Hg.), *Neosozialismus. Solidarität, Demokratie und Ökologie vs. Kapitalismus*, München 2019; S.VAN DYK, »De(kon)struktion und politische Ökonomie: Perspektiven poststrukturalistischer Kapitalismuskritik«, in: H.Bude u. Ph.Staab (Hg.), *Kapitalismus und Ungleichheit. Die neuen Verwerfungen*, Frankfurt/M-New York 2016, 319-44; T.EAGLETON, *Die Illusionen der Postmoderne. Ein Essay* (1996), a.d. Engl. v. J.Pelzer, Stuttgart-Weimar 1997; D.ERIBON, *Rückkehr nach Reims* (frz. 2009), Berlin 2016; S.FEDERICI, *Caliban und die Hexe. Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation* (2004), hgg. v. M.Birkner, a.d. Engl. v. M.Henninger, 4.A., Wien-Berlin 2017; M.FOUCAULT, *Die Ordnung des Diskurses* (frz. 1971), Frankfurt/M 1991; R.GEBHARDT, »Die AfD, die soziale Frage und das »Mosaik der Rechten«, in: *Argument* 331, 61. Jg., 2019, H. 1, 100-06; J.HABERMAS, »Ein avantgardistischer Spürsinn für Relevanzen. Was den Intellektuellen auszeichnet«, in: *Blätter*, 51. Jg., 2006, H. 5, 551-57; ders., »Moralischer Universalismus in Zeiten politischer Regression. Jürgen Habermas im Gespräch über die Gegenwart und sein Lebenswerk«, in: *Leviathan*, 48. Jg., 2020, H. 1, 7-28; M.HARDT u. A.NEGRI, *Multitude. Krieg und Demokratie im Empire*, a.d. Engl. v. Th.Attert u. A.Wirthensohn, Frankfurt/M-New York 2004; F.HAUG, *Der im Gehen erkundete Weg. Marxismus-Feminismus*, Hamburg 2015; W.F.HAUG, »Strukturelle Hegemonie« (1981), in: ders., *Pluraler Marxismus. Beiträge zur politischen Kultur*, Bd. 1, Berlin/W 1985, 158-84; ders., *High-tech-Kapitalismus in der Großen Krise*, BB 14, Hamburg 2012; W.HEITMEYER u. J.MANSEL, »Entleerung der Demokratie. Die unübersichtlichen Folgen sind weitreichend«, in: W.Heitmeyer (Hg.), *Deutsche Zustände. Folge 2*, Frankfurt/M 2003, 35-60; A.HONNETH, *Die Idee des Sozialismus. Versuch einer Aktualisierung* (2015), erw. A., Berlin 2017; R.HYMAN, »Democratisation of the Economy«, in: *Warsaw Forum of Economic Sociology* 8, 4. Jg., 2013, H. 2, 59-74; P.INGRAO u. R.ROSSANDA, *Verabredungen zum Jahrhundertende. Eine Debatte über die Entwicklung des Kapitalismus und die Aufgaben der Linken*

(ital. *Appuntamenti di fine secolo*, 1995), dt. Fass. mit Beiträgen v. E.Altvater u.a., hgg. u. eingel. v. H.Heine, Hamburg 1996; P.JEHLE, »Was die Mosaik-Linke vom Konzept der Volksuni und der strukturellen Hegemonie lernen kann«, in: *Argument* 331, 61. Jg., 2019, H. 1, 92-99; E.LACLAU, »Warum Populismus?«, in: *Luxemburg*, 6. Jg., 2014, H. 1, 6-13; Ch.E.LINDBLOM, »The Market as Prison«, in: *The Journal of Politics*, 44. Jg., 1982, H. 2, 324-36; I.LOREY, »Präsentische Demokratie. Radikale Inklusion – Jetztzeit – konstituierender Prozess«, in: A.Demirović (Hg.), *Transformation der Demokratie – demokratische Transformation*, Münster 2016, 265-77; R.MISIK, *Was Linke denken. Ideen von Marx über Gramsci zu Adorno, Habermas, Foucault & Co*, Wien 2015; Ch.MOUFFE, »Radikale Politik und die echte Linke. Plädoyer für eine agonistische Alternative«, in: *Blätter*, 59. Jg., 2014, H. 12, 73-83; M.PORCARO, »Linke Parteien in der fragmentierten Gesellschaft. Partei neuen Typs – die »verbindende Partei««, a.d. Engl. v. O.Walkenhorst, in: *Luxemburg*, 3. Jg., 2011, H. 4, 28-34; N.RÄTHZEL, »Mosaik-Linke, Hegemonie und die Frage von Arbeit und Natur«, in: *Argument* 331, 61. Jg., 2019, H. 1, 70-80; A.RECKWITZ, *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*, Berlin 2017; J.REHMANN, »»Multitude«, »Mosaik-Linke« und die Aufgabe politischer Bündelung«, in: *Argument* 331, 61. Jg., 2019, H. 1, 81-91; M.REVELLI, *Die gesellschaftliche Linke. Jenseits der Zivilisation der Arbeit* (ital. 1997), Münster 1999; B.RÖTTGER, »Gegenmacht? Gegenhegemonie? Die Mosaik-Linke zwischen Phrase und »antagonistischer Logik«, in: *Argument* 331, 61. Jg., 2019, H. 1, 52-62; N.SCHNEIDER, »Mosaik. Zur Funktion und Vorgeschichte einer politischen Metapher«, in: *Argument* 331, 61. Jg., 2019, H. 1, 33-37; W.STRECK, *Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus*, Berlin 2013; G.THERBORN, »Class in the 21st Century«, in: *NLR* 78, 13. Jg. (NF), 2012, H. 6, 5-29; H.-J.URBAN, »Die Mosaik-Linke. Vom Aufbruch der Gewerkschaften zur Erneuerung der Bewegung«, in: *Blätter*, 54. Jg., 2009, H. 5, 71-78; ders., »Lob der Kapitalismuskritik. Warum der Kapitalismus eine starke Mosaik-Linke braucht«, in: *Luxemburg*, 2. Jg., 2010, H. 1, 18-29; ders., »Mosaiklinke Akteure und Aufgaben im volatilen Finanzmarkt-Kapitalismus«, in: A.Demirović u. Ch.Kaindl (Hg.), *Gegen den Neoliberalismus andenken. Linke Wissenspolitik und sozialistische Perspektiven*, Hamburg 2012, 169-81; I.WALLERSTEIN, »Vergangenheit und Zukunft der Globalen Linken«, in: *Prokla* 177, 44. Jg., 2014, H. 4, 601-21; ders., R. COLLINS, M.MANN, G.DERLUGUIAN u. C.CALHOUN, »Ein Weckruf an die Sozialwissenschaften«, in: dies., *Stirbt der Kapitalismus? Fünf Szenarien für das 21. Jahrhundert* (engl. *Does Capitalism Have a Future?*, 2013), übers. v. Th.Laugstien, Frankfurt/M-New York 2014, 203-40; P.WINDOLF, »Eigentümer ohne Risiko. Die Dienstklasse des Finanzmarkt-Kapitalismus«, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 37. Jg., 2008, H. 6, 516-35; E.O.WRIGHT, *Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus* (engl. 2010), Nachw. v. M.Bric, Berlin 2017; R.J.C.YOUNG, *Postcolonialism. An Historical Introduction*, Oxford u.a. 2001.

HANS-JÜRGEN URBAN

⇔ Aktionseinheit, Antagonismus, Arbeiterbewegung, Arbeiterklasse, autoritärer Populismus, Avantgarde, Basisgruppen, Befreiung, Bündnispolitik, Diskurstheorie, Dispositiv, Einheit, Emanzipation, Erneuerung, Feminismus, Finanzkrise, Führung, Gegenmacht, Gewerkschaften, Globalisierungskritik, Handlungsfähigkeit, Hegemonial-

apparat, Hegemonie, Herrschaft, herrschende Klasse, Hierarchie/Antihierarchie, innerparteiliche Demokratie, Intellektuelle, Klassenanalyse, Klassenbewusstsein, Klassenkampf, Klassenlage, Korporatismus, Kybertariat, links/rechts, Macht, Marxismus-Feminismus, Milieu (soziales), Mittelklasse/Mittelschicht, multinationale Arbeiterklasse, Multitude, Neoliberalismus, neue Arbeiterklasse, Neue Linke, Neue Rechte, Neue Soziale Bewegungen, Neuzusammensetzung der Arbeiterklasse, Niederlage, Occupy-Bewegung, Ökofeminismus, Ökosozialismus, organische Intellektuelle, Organisieren, Partei neuen Typs, pluraler Marxismus, pluraler Universalismus, Pluralismus, Politik, Politik des Kulturellen, Politisierung, Populismus, Postfordismus, Postmarxismus, Prekariat, Proletariat, Queer-Theorie, Rasse/Klasse/Geschlecht, Reformismus, revolutionäres Subjekt, soziale Bewegungen, Sozialismus, Spaltung, Staatsmacht, Strategie/Taktik, strukturelle Hegemonie, Theorie und Praxis, Transformation, verändern, Volkuniversitäten, Widerstand, Wir, Zivilgesellschaft

Mitleid I (HANS-ERNST SCHILLER)
Mitleid II (NANNA HLÍN HALLDÓRSDÓTTIR)
Mitteleuropastrategien (MEHMET CAN DINÇER)
Mittelklasse, Mittelschicht (KLAUS DÖRRE)
Mobilität (MARKUS WISSEN)
Mode (ESTHER LESLIE)
Moderne (REINHART KÖSSLER)
Moderner Sozialismus (PETER JEHLE)
Modernisierung (GERHARD HAUCK)
Möglichkeit I (WOLFGANG FRITZ HAUG)
Möglichkeit II (DANIEL QUEISER)
Möglichkeit III (JAN REHMANN)
Möglichkeit IV (FRIGGA HAUG/CHRISTIAN WILLE)
Moloch (BASTIAAN WIELENGA/WOLFGANG FRITZ HAUG)
Monetarismus, Neomonetarismus (LUTZ BRANGSCH)
Monopol (RENÉ BOHNSTINGL)
Monopolkapital (THOMAS SABLowski)
Montage (JOHN HIGGINS)
Moral I (PETER JEHLE)
Moral II (JÜRGEN STAHL)
moralische Ökonomie (MICHAEL VESTER)
moralischer Verschleiß (WOLFGANG FRITZ HAUG)
Morgan-Lektüre I (EMANUELA CONVERSANO)
Morgan-Lektüre II (LISE VOGEL)
Mosaik-Linke (HANS-JÜRGEN URBAN)
Moskauer Prozesse (PAOLA LO CASCIO)
Motivation (MORUS MARKARD)
multikulturelle Frage (SAULI HAVU/JUHA KOIVISTO)
multikulturelle Politiken I (THOMAS GEISEN)
multikulturelle Politiken II (RUEDI GRAF)
multinationale Arbeiterklasse (GERHARD HETFFLEISCH)
multinationale Konzerne (BERND RÖTTGER/HANNS WIENOLD)
Multitude (JAN REHMANN)
Münzenberg-Konzern (UWE SONNENBERG)
Muralismus I (ALBERTO HÍJAR SERRANO)
Muralismus II (RUEDI GRAF)
musikalisches Material (HARTMUT FLADT)
Mystifikation (ISABELLE GARO)
Mythos (MIGUEL VEDDA)
Nachbarschaftsbewegungen I (ISABEL RAUBER)
Nachbarschaftsbewegungen II (EVA FERNÁNDEZ LAMELAS)
nachhaltige Entwicklung (ERNEST GARCIA/HANSJÖRG TUGUNTKE)
Nahostkonflikt I (WERNER RUF)
Nahostkonflikt II (NORMAN PAECH)
Nation I (MICHAEL LÖWY)
Nation II (CARLOS BARROS)
national/nationalistisch (THOMAS SCHEFFLER)

Nationalbolschewismus (GUNTER WILLING)
nationale Befreiung (REINHART KÖSSLER)
nationale Bourgeoisie (BERND RÖTTGER)
nationale Frage I (HELGA SCHULTZ)
nationale Frage II (ULLA PLENER)
nationale Minderheiten (CLAUDIE WEILL)
nationaler Weg zum Sozialismus I (WERNER SCHMIDT)
nationaler Weg zum Sozialismus II (LUTZ BRANGSCH)
nationaler Weg zum Sozialismus III (THOMAS HEBERER)
nationale Spezifik (MOHAMED MOULFI)
Nationalstaat (JAN OTTO ANDERSSON)
Natur (TIMOTHÉE HAUG)
Naturalform (HANSJÖRG TUGUNTKE)
Naturalisierung I (THOMAS BARFUSS)
Naturalisierung II (ANIKA THYM)
Naturallianz (BEAT DIETSCHY)
Naturalwirtschaft (LUTZ BRANGSCH/THOMAS PAPPRITZ)
Naturbeherrschung (CHRISTOPH GÖRG)
Naturdialektik (WOLFGANG FRITZ HAUG)
Naturgeschichte (JUHA KOIVISTO/LAURI MEHTONEN)
Naturphilosophie (RENATE WAHSNER)
Naturrecht (HERMANN KLENNER)
Naturschutz (CHRISTEL BUCHINGER)
Naturverfallenheit (JAN LOHEIT)
Naturverhältnisse, gesellschaftliche (CHRISTOPH GÖRG/ULRICH BRAND)
Naturwissenschaftliche Exzerpte (CARL-ERICH VOLLGRAF)
naturwüchsig I (TOBIAS REICHARDT)
naturwüchsig II (HANSJÖRG TUGUNTKE)
Nazismus (JAN REHMANN)

Nachtrag zu Band 9/I

Mestizaje (JAVIER SIGÜENZA)